

tisierung sehr langsam erfolgt, so läßt sich dementsprechend auch eine Polymerisation der α -Form in diesem Lösungsmittel nicht nachweisen. Die homologen Ester zeigen analoge Polymerisationserscheinungen.

E. Sommerfeldt berichtet über die *krytalographischen Eigenschaften des Mesityloxyd-oxalsäureesters*; derselbe repräsentiert einen neuen Typus von optisch-zweiachsigen Krystallen bzw. von optisch-aktiven Körpern.

Hauptversammlung des Vereins der Kalksandsteinfabriken.

Am 16. d. Mts. fand im Architektenhause zu Berlin die 7. ordentliche Hauptversammlung des Vereins der Kalksandsteinfabriken statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach Oberingenieur Hilliger-Berlin über die Vorbereitungen, die bei Vornahme von *Kesselprüfungen* zu treffen sind. B. Krieger-Berlin schilderte in einem interessanten Vortrage die *wirtschaftliche Bedeutung der Kalksandsteinindustrie*. Die Zahl der Kalksandsteinwerke sei von Jahr zu Jahr in Zunahme begriffen. Ingenieur G. Beil-Charlottenburg sprach hierauf über das Thema: *Der Kalk, seine Beurteilung und Verwendung*. Der Vortragende besprach eingehend die Unterschiede zwischen den einzelnen Kalksorten. Für die Kalksandsteinfabrikation sei derjenige Kalk der vorteilhafteste, der den höchsten Ätzkalkgehalt aufweise. Nach dem bisherigen Stande der Forschung beruhe die Festigkeit der Kalksandsteine auf der Bildung von Calciumsilicat. Der Vortragende schilderte hierauf eingehend die bei der Analyse des Kalkes gebräuchlichen Apparate und Methoden und regte an, man möge Normen aufstellen, denen der zur Verwendung in den Kalksandsteinfabriken gelangende Kalk entsprechen soll. Aus der folgenden Diskussion ging jedoch hervor, daß die Aufstellung derartiger Normen für Kalk kaum durchführbar erscheine. Über die *Einrichtung von Kalksandsteinfabriken* sprach hierauf Cirkel (Rheine), der auch eine Reihe wohlgelegener Aufnahmen aus der Fabrikation vorführte. Aus der großen Reihe technischer Fragen, die zur Besprechung gelangten, sei noch eine Aussprache über die *Verwendung von Dünen sand* zur Erzeugung von Kalksandsteinen erwähnt; Dünen sand läßt sich ganz gut verwenden, doch darf er nicht von gar zu feiner Beschaffenheit sein.

—82.

Berlin. Auf Grund besonderer Vereinbarungen ist der „Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, E. V.“ in die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ eingetreten und hat als Delegierte in diese Kommission die Herren Prof. Dr. Lepsius, Griesheim a. M., Prof. Dr. Krämer-Berlin, Kommerzienrat Vischer-Ludwigshafen a. Rh., Dr. Franz Oppenheim-Berlin und Dir. O. Wenzel-Berlin entsandt.

Frankfurt a. M. Die sechste Jahresversammlung der Freien Vereinigung deutscher Nahrungsmittelchemiker findet am 10. und 11./5. in Frankfurt statt.

Die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte findet in der Zeit vom 15.—21./9. d. J. in Dresden statt. Für die allgemeinen Sitzungen sind Vorträge von den Herren Professoren Dr. Hempel-Dresden, Dr. Hergesell-Straßburg, Dr. Hoche-Freiburg i. B., Dr. zur Straß-Berlin in Aussicht genommen. Wegen des ausführlichen Programms wolle man sich an die Herren Prof. Dr. E. von Meyer, Geh. Hofrat, und Prof. Dr. Leopold, Geh. Medizinalrat, Dresden, wenden.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Braunschweig, den 22./2. 1907. Heute wurde in der technischen Hochschule eine Marmorbüste Friedrich Knapps enthüllt, welcher von 1863—1889 an der Hochschule als Professor der technischen Chemie gewirkt hat. Sie wurde gestiftet von Dr. Friedr. Schott, einem Schüler Knapps, jetzt Direktor des Heidelberger Zementwerkes. Ihr Schöpfer ist Prof. Carl Echtermeier. Vor der Enthüllung hielt Prof. Dr. Richard Meyer eine Gedächtnisrede, in welcher er die Persönlichkeit und die Lebensarbeit Knapps eingehend schilderte.

Dr. F. Dolezalek, a. o. Professor für physikalische Chemie an der Universität Göttingen, hat einen Ruf an die technische Hochschule nach Berlin erhalten.

Dr. E. Wätzmänn, Assistent am physikalischen Institut der Universität Breslau, hat sich daselbst als Privatdozent habilitiert, mit einer Arbeit „Zur Helmholtz'schen Resonanztheorie“. Seine Antrittsvorlesung behandelte die „Gletscherbildung“.

Guido Krafft, Professor an der Wiener technischen Hochschule ist am 22./2. im 64. Lebensjahre gestorben.

Eduard Amsler, Besitzer der chemischen Fabrik in Hard (Vorarlberg), starb am 7./2. im Alter von 72 Jahren an einem Herzschlag in seinem Laboratorium.

Die Gründung einer technischen Hochschule in London, nach dem Muster der Charlottenburger ist gesichert, sowohl durch die Überweisung von Gebäuden seitens der Regierung, wie auch durch zahlreiche Stiftungen, darunter eine Stiftung von 5 000 000 M. von dem verstorbenen deutsch-englischen Minenbesitzer A. Beit.

Die Akademie der Wissenschaften in Turin beschloß, den Valauri-Preis von 28 000 Fr. demjenigen italienischen oder ausländischen Gelehrten zu überweisen, der zwischen 1907—1910 das bedeutendste Buch über Physik veröffentlicht.

Neue Bücher.

Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Zuckerfabrikation. Begründet v. Dr. K. Stammer. Hrsg. v. Dr. Joh. Bock. 45. Jahrg. 1905. (X, 321 S. m. 30 Abbildgn.) gr. 8°. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn 1906. Geb. in Leinw. M 13.—

Jahresbericht über die Fortschritte der Tierchemie od. der Physiologischen u. pathologischen Chemie. Begründet v. Rich. Maly. Fortgesetzt v. R. Andreasch, M. v. Nencki †, K. Spiro. 35. Bd. üb. das J. 1905. Hrsg. u. red. v. Prof. Rud. Andreasch u. Dr. Karl Spiro. (VIII, 1119 S.) gr. 8°. Wiesbaden, J. F. Bergmann 1906.

M 34.—

Kali, Zeitschrift f. Gewinnng., Verarbeitg. u. Verwertung d. Kalisalze. Schriftleitung: Loewe. 1. Jahrgang. 1907. 24. Nrn. Halle, W. Knapp. Vierteljährlich ca. M 4.—

Bücherbesprechungen.

Die Technologie der Cyanverbindungen. Von Dr. Wilh. Bertelsmann. M 10.—

Der Verf. hat beabsichtigt, ein Bild über die Chemie und Analyse der Cyanverbindungen und die Entwicklung und den heutigen Stand der Fabrikation und Verwendung der technischen Cyanprodukte zu geben und in einem besonderen Abschnitte die wirtschaftliche Lage der Cyanindustrie zu beleuchten. Wie er selbst im Vorwort erwähnt, sind die Mitteilungen über die neueren Forschungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Cyanverbindungen in der Patent- und Zeitschriftenliteratur zerstreut, und fehlte bisher ein dieselbe zusammenfassendes Werk. Diesem Mangel abzuhelpen und das Material zu sichten und zu ordnen, hat der Verf. unternommen, und zwar mit Erfolg unternommen, so daß wir in dem Werke eine wertvolle Bereicherung sowohl unserer analytisch-chemischen wie namentlich der technischen Literatur besitzen und sowohl dem Cyanfachmann als dem ferner stehenden Chemiker eine Fülle von interessantem Material, von den ältesten bis zu den modernsten Verfahren, geboten ist. Besonders die berufene Kritik des Verf. als langjährigen Fachmannes an den verschiedenen Einrichtungen und leichtverständlichen Zeichnungen machen das Buch zu einem angenehm lesbaren.

Mühlenbein.

Leitlinien der Chemie. Von Wilhelm Ostwald. Sieben gemeinverständliche Vorträge aus der Geschichte der Chemie. V und 308. Akademische Verlagsgesellschaft, Leipzig 1906. Brosch. 6,60 M, geb. M 7.50.

Es ist in der Tat erstaunlich, daß es dem um die chemische Literatur bereits so verdienten Verf. gelungen ist, ein weiteres elementares Werk zu schaffen, das von Chemikern und den Angehörigen verwandter Berufe mit großer Freude begrüßt werden wird. Ostwald bietet damit eine neue Bearbeitung einer Serie von Vorträgen, die er vor einem Jahre am Mass. Inst. of Technology in Boston und etwas später an der Columbia-Universität in Neu-York gehalten hat. Die Tendenz des Buches ist: die allmähliche Gestaltung der allgemeinen Begriffe, die der Verf. der stufenweisen Reinigung eines Stoffes durch Umkristallisieren bildlich an die Seite stellt, gegenüber der Förderung von Einzeltatsachen in den Vordergrund zu stellen. Es versteht sich von selbst, daß es sich hier nicht um eine erschöpfende Darstellung der Geschichte der Chemie

handelt. Der Verf. hat vielmehr die Entwicklung der Chemie durch die historische Behandlung einer Anzahl wichtiger Probleme veranschaulicht, deren Auswahl so getroffen ist, daß wohl kein wesentlicher Punkt unerwähnt geblieben ist. Die einzelnen Vorträge tragen die folgenden Überschriften: 1. Die Elemente. 2. Verbindungsgewichte und Atome. 3. Die Gasgesetze und die Molekularhypothese. 4. Isomerie und Konstitution. 5. Elektrochemie. 6. Affinität. 7. Chemische Dynamik.

Wer die große Vertrautheit Ostwalds mit der Geschichte der „wissenschaftlichen Chemie“ aus seinen Vorlesungen oder durch das Studium seiner größeren Werke kennt, wird hiernach das Buch mit großen Erwartungen in die Hand nehmen. Und er wird die Lektüre gewiß nicht enttäuscht, sondern mit der Überzeugung beschließen, daß unter den führenden Chemikern der Gegenwart wohl nur Ostwald das Buch in dieser Vollendung schreiben konnte.

Mit Rücksicht darauf, daß der Verf. bisweilen eine schroff ablehnende Haltung gegenüber Hypothese (und zwar besonders gegen die Atomhypothesen) eingenommen hat, die auf vielen Seiten Befremden hervorrief, wird es erwünscht sein, hier einige Stellen zu zitieren, durch die sein Standpunkt in dieser Frage näher präzisiert wird. Bei der Erörterung des ersten Einflusses, welchen die hypothetischen Anschauungen über die Konstitution der Materie auf die Erkenntnis der in ihnen waltenden Gesetze gehabt haben (S. 13), sagt der Verf.: „Die ganze spätere Entwicklung der chemischen Wissenschaft hat unter dem Zeichen dieser Anschauungen gestanden, und die Mehrzahl der hier tätigen Forscher hat sich immer wieder geweigert, auf das Hilfsmittel derartiger hypothetischen Annahmen zu verzichten, so zweifellos die unsichere Beschaffenheit dieser Denkmittel war. Die Anschaulichkeit dieser Hypothesen ist immer wieder von ihren Anhängern als ihr unersetzlicher Vorzug ins Feld geführt worden. Das heißt, daß diese Denkmittel auf Grund der alltäglichen geometrischen und mechanischen Erfahrungen leichter gehandhabt werden als hypothesenfreie, aber darum auch entsprechend abstraktere Fassungen der gleichen Gesetzmäßigkeiten. Doch erinnert dieser Grund an die Entwicklung, welche jeder von uns beispielsweise bezüglich des Zahlenrechnens durchmacht. . . . Aber derjenige, welcher sich mit abstrakteren und allgemeineren Rechnungsarten vertraut gemacht hat, wird sich bei schwierigen Aufgaben, und insbesondere neuen Problemen gegenüber schließlich doch als der freiere und daher leistungsfähigere Arbeiter erweisen“. Und in der vierten Vorlesung (auf S. 153) sagt der Verf. mit Bezug auf die Atomhypothese: „In der ganzen Darstellung dieser Vorlesung habe ich mich ohne Rückhalt der atomistischen und molekularen Ausdrucksweise bedient, da es eine andere für die hier behandelten Verhältnisse nicht gibt, und ich daher unverständlich geblieben wäre, wenn ich versucht hätte, eine solche einzuführen und anzuwenden. . . . Wenn ich in Gesprächen mit wissenschaftlichen Freunden auf die Entbehrlichkeit des Atombegriffs für die Darstellung und das Verständnis der chemischen Grundtatsachen hinwies, so wurde mir fast regelmäßig die Antwort: aber die Verhältnisse der